

MATERIALIEN TEXTBAUSTEINE ZU PROBLEMEN UND FORDERUNGEN

Die Textbausteine sind eine Zusammenfassung des Positionspapiers »Landwirtschaft 4.0. Politische Leitplanken für eine sozial gerechte und ökologisch verträgliche digi-

tale Landwirtschaft«, herausgegeben 2020 von verschiedenen zivilgesellschaftlichen Organisationen.

1. Internet muss für alle Menschen verfügbar sein

Problem

Zugangsmöglichkeiten zum Internet sind sehr ungleich verteilt, das benachteiligt bestimmte Regionen oder Gruppen.

Ein gleichberechtigter Zugang zum Internet garantiert noch keine Teilhabe an der digitalen Welt, ist aber eine wichtige Voraussetzung dafür. Doch die sogenannte digitale Kluft zwischen Nord und Süd, Stadt und Land sowie zwischen den Geschlechtern ist enorm. Ca. 60 % der Weltbevölkerung nutzen das Internet – die Zahlen variieren dabei regional zwischen über 80 % in Europa und Nord-Amerika und unter 30 % in Zentral- und Ost-Afrika. In dieser Situation können digitale Instrumente nicht von allen gleichermaßen genutzt werden.

Forderung

Es braucht freien Internetzugang für Alle und wer noch keinen Zugang hat, darf nicht benachteiligt werden.

Alle Menschen sollten einen freien Internetzugang haben, d.h. ohne Einschränkungen, auf welche Seiten oder Informationen sie zugreifen können, und das möglichst kostenfrei oder -günstig. Dafür sollten sich Staaten bzw. politisch Verantwortliche in enger Absprache mit den betroffenen Menschen vor Ort einsetzen, vor allem im ländlichen Raum und vor allem mit benachteiligten Gruppen. Gleichzeitig darf niemand von Angeboten oder Unterstützung ausgeschlossen werden, weil sie*er über keinen Internetzugang verfügt.



2. Digitale Instrumente müssen sich an den Bedürfnissen von (Klein-)Bäuer*innen ausrichten

Problem

Digitale Technik ist oft teuer und voraussetzungsvoll und damit vor allem für Großbetriebe nutzbar und sinnvoll.

Digitale Technik in der Landwirtschaft, z.B. für präzise und automatisierte Maschinen, ist meist teuer und voraussetzungsvoll. Sie erfordert oft einen insgesamt digital vernetzten Betrieb und das Wissen damit umzugehen. Gleichzeitig kann die Technik oft nicht selbst repariert werden, was eine Abhängigkeit von den Firmen herstellt, die diese Technik anbieten. All das muss ebenfalls (oft teuer) bezahlt werden – mit Geld oder mit Daten. Digitale Anwendungen sind in der Regel viel stärker an großen industriellen Landwirtschaftsbetrieben ausgerichtet als an den Bedürfnissen von (klein)bäuerlichen Betrieben. Die Gefahr besteht, dass letztere dadurch noch stärker abgehängt werden.

Forderung

*Digitale Instrumente müssen auch an den Bedürfnissen von (Klein-)Bäuer*innen ausgerichtet werden, damit diese sie (sinnvoll) nutzen können.*

Damit auch (klein-)bäuerliche Betriebe von den Vorteilen digitaler Technik in der Landwirtschaft profitieren können, z.B. um Saatgut, Dünger oder Treibstoff möglichst ressourcensparend einzusetzen, müssen diese Betriebe oder ihre Verbände daran beteiligt werden, diese Technik zu entwickeln und die politischen Rahmenbedingungen für diese Angebote zu gestalten. Daneben muss es politisch abgesichert werden, dass kleinere Landwirtschaftsbetriebe auch angesichts der Wettbewerbsvorteile von industriellen Großbetrieben Zugang zu Land, Wasser, offenem Saatgut, (Weiter-)Bildung und Krediten erhalten. (Klein-)Bäuerliche Anbaumethoden, die auch ohne Technik ressourcenschonend und effizient sind, müssen politisch unterstützt werden.



MATERIALIEN TEXTBAUSTEINE ZU PROBLEMEN UND FORDERUNGEN

3. Datensouveränität muss gesichert werden

Problem

Es gibt keine klaren Regelungen, welche Daten von wem erfasst und verarbeitet werden dürfen – das können Tech-Unternehmen und Regierungen in ihrem Interesse nutzen.

Dass Daten in der Landwirtschaft erhoben werden, kann nützlich und sinnvoll sein, z.B. über Bodenqualität, um einzuschätzen, welche Anbausorten geeignet sind, oder wenn Umweltauflagen überprüft werden. Gleichzeitig ist es auch das Geschäftsmodell großer Plattformunternehmen, viele Daten zu sammeln und diese weiterzuverarbeiten – oft ohne dass das allen bewusst ist. Damit machen sie dann Kund*innen gezielt Angebote, was sie säen, womit sie düngen oder welche Maschinen sie kaufen sollen. Andererseits werden dadurch Erfahrung und Wissen von den Betrieben eingesammelt, woraus Tech-Unternehmen dann wiederum ihren eigenen Wettbewerbsvorteil ziehen oder worüber politische Kontrolle ausgeübt werden kann.

Forderung

*Bäuer*innen sollen selbst bestimmen können, welche Daten sie wo zur Verfügung stellen. Dafür braucht es klare rechtliche Datenschutzregeln.*

Für betriebliche Daten gibt es im Gegensatz zu personenbezogenen Daten bisher kein klares Datenschutzrecht. Es müsste geklärt werden, welche Daten schützenswerte betriebliche Informationen sind und welche Daten für alle frei zugänglich sein sollten – dann aber auch für alle und nicht nur für die Behörden oder Unternehmen, die diese sammeln. Wenn in der Landwirtschaft digitale Anwendungen genutzt werden, die Daten erheben müssen, um überhaupt zu funktionieren, dann sollte das auf das wirklich Notwendigste begrenzt werden und es sollte immer möglich sein, die eigenen Nutzer*innen-Daten engültig zu löschen.

4. Digitalisierung darf Monopolbildung und Konzernmacht nicht verstärken

Problem

*Einzelne große Unternehmen erlangen immer mehr Macht und Einfluss in der globalen Landwirtschaft, dadurch entstehen oft Abhängigkeiten bei den Bäuer*innen.*

Auch wenn sich schon vorher Unternehmen zusammengeschlossen haben, um einflussreicher zu werden, geschieht das im Zuge der Digitalisierung in noch größerem Ausmaß. Für den Betrieb von digitalen Plattformen für landwirtschaftliche Dienstleistungen schließen sich oft Konzerne aus drei Bereichen zusammen: Landmaschinenhersteller mit der Technik, um Daten zu erheben, Datenunternehmen, die Daten über Tiere oder Ackerflächen verarbeiten und Saatgut-, Pestizid- bzw. Tierarzneimittelhersteller. Das ist praktisch, weil dann alle drei Bereiche aufeinander abgestimmt werden können. Es schafft aber auch Abhängigkeit und macht es oft schwer und teuer, Anbieter zu wechseln.

Forderung

*Es braucht stärkere Kontrollen bei Unternehmenszusammenschlüssen und klare Vorgaben, die die Wahlfreiheit und Unabhängigkeit von Bäuer*innen schützen.*

Damit die Macht großer Zusammenschlüsse von Agrar- und Digitalunternehmen in der Landwirtschaft begrenzt und damit die Wahlfreiheit und Unabhängigkeit der Bäuer*innen stärker garantiert werden kann, braucht es auf nationaler und europäischer Ebene ein verschärftes Wettbewerbsrecht, das zu großer Konzentration entgegenwirkt. Große Plattformunternehmen sollten verpflichtet werden, die erhobenen Daten zu den Betrieben weiterzugeben, wenn diese den Anbieter wechseln wollen. Daneben könnten Staaten auch fördern, dass unabhängig von Konzernen Speichermöglichkeiten für Betriebsdaten aufgebaut werden, die Landwirt*innen nutzen können, um untereinander Wissen zu teilen.

MATERIALIEN TEXTBAUSTEINE ZU PROBLEMEN UND FORDERUNGEN

5. Arbeitsrechte dürfen durch digitale Anwendungen nicht ausgehebelt werden

Problem

*Digitalisierung verändert die Arbeitsverhältnisse in der Landwirtschaft, das verlangt ständige Anpassung von den Arbeiter*innen, verschärft oft die Kontrolle über sie und erhöht ihren Arbeitsdruck.*

In der (industriellen) Landwirtschaft übernehmen immer mehr digitale Maschinen und Roboter Tätigkeiten, die davor Handarbeit waren. Dadurch verändern sich einerseits die Anforderungen an die Menschen, die in der Landwirtschaft arbeiten. Viel mehr technische Fähigkeiten werden nötig und diese müssen immer wieder angepasst werden. Gleichzeitig wird bei den Menschen, die noch die Handarbeit erledigen, z.B. auf Plantagen, in Schlachthöfen oder im Verkauf, durch Drohnen, Chips etc. zunehmend genau überwacht, wann und wie schnell sie arbeiten – das verstärkt oft die Arbeitsbelastung.

Forderung

*Arbeiter*innenrechte in der digitalisierten Landwirtschaft müssen stärker geschützt und die Mitbestimmung der Arbeiter*innen gestärkt werden.*

Veränderungen der Arbeit in der Landwirtschaft durch Digitalisierung dürfen nicht zu Lasten benachteiligter Bevölkerungsteile gehen, die oft die Handarbeit in der Landwirtschaft erledigen. Diese Arbeiter*innen müssen über Betriebsräte und Gewerkschaften über ihre Arbeitsbedingungen mitbestimmen dürfen. Wenn durch digitale Technik die Arbeitsschritte immer engmaschiger überwacht und gesteuert werden, ist es besonders wichtig, dass dabei die Privatsphäre der Arbeiter*innen geschützt wird und Arbeitstempo und -druck durch sie selbst regulierbar sind.

6. Digitale Technologien müssen Klimagerechtigkeit und Vielfalt fördern

Problem

In der industriellen (digitalisierten) Landwirtschaft hat Natur- und Klimaschutz keinen hohen Stellenwert und für digitale Technologie werden große Mengen Energie und Ressourcen gebraucht.

Landwirt*innen bekommen die Auswirkungen von Umweltzerstörung und Klimawandel mit am deutlichsten zu spüren, z.B. in Form von Dürren, Überschwemmungen oder sinkender Bodenqualität – weltweit und wohl am stärksten im Globalen Süden. Über digitale Technik können Bäuer*innen zwar Wissen und Erfahrungen teilen, um diese Krisen besser zu bewältigen, gleichzeitig trägt die hochtechnologische Landwirtschaft aber auch zur Verschärfung dieser Krisen bei, etwa indem sie Monokulturen fördert, oder durch einen hohen Strom- und Ressourcenverbrauch für digitale Technik. Die Metalle für diese Technik werden wiederum meist in Ländern des Globalen Südens und unter umweltschädlichen Bedingungen abgebaut.

Forderung

Für eine klima- und ressourcenschonende Landwirtschaft sollte digitale Technik in der Landwirtschaft nur dort eingesetzt werden, wo sie deutlich zu ökologischer Nachhaltigkeit beiträgt.

Die Forderungen nach Umwelt- und Klimaschutz einerseits und einem Zugang zum Internet für Alle, um Vorteile digitaler Technik in der Landwirtschaft zu nutzen, andererseits, stehen in Konflikt zueinander, da digitale Technik große Mengen an Ressourcen und Strom benötigt. Es braucht politische Lösungen, die ökologische Nachhaltigkeit und soziale Gerechtigkeit nicht gegeneinander ausspielen. Inwieweit digitale Technik in der Landwirtschaft zu Klima- und Umweltschutz beitragen kann, ist noch unzureichend erforscht. Klar ist aber, dass eine Landwirtschaft, in der Arten- und Anbauvielfalt gewährleistet werden, ökologisch nachhaltiger und widerstandsfähiger ist. Es braucht deshalb auch weiterhin eine Förderung und den Erhalt analoger bäuerlicher, ökologischer Landwirtschaft – weltweit.